

kons zum Neuen Testament von G. Kittel kritisch gewertet wird; trotz seiner unbezweifelten überragenden Bedeutung kann dieses Lexikon durchaus nicht unbesehen in allem vom katholischen Theologen und Prediger verwertet werden. — Besonders fruchtbar ist in dem Buche die ernste und wissende Deutung wichtiger ethischer und religiöser Grundbegriffe, mit denen wir oft in allzu-großer Sicherheit arbeiten. — Für wen sind nun diese „Ansprachen und Meditationen“? Mit der üblichen Allerweltsunterscheidung zwischen „Gebildeten“ und „Einfachen“ kommt man nicht weit. Der durch die Gnade des Leides und der Liebe für den Glauben Wachgewordene wird dankbar spüren — auch wenn er zweimal lesen muß —, daß ihm hier „frohe Botschaft“ verkündet wird. Wenn wir fürchten, daß dazu nur verhältnismäßig kleine Kreise fähig sind, dann gestehen wir damit vielleicht das Erschütterndste unserer Stunde ein: Menschlich gesehen hat uns das Leid noch wenig gewandelt!

G. Waldmann S. J.

ÜBERWINDUNG DER VERZWEIFLUNG.

Von Alexander Drenker. Zeit- und Streitfragen II. (170 S.) Köln 1946, J. P. Bachem. Kart. M 3.20.

Wer ist an dem Trümmerhaufen schuld, vor dem wir heute stehen — und wie muß der Mensch ausschauen, der einen Neubau mit Aussicht auf Erfolg versuchen kann? Die Überwindung der Verzweiflung beginnt und gelingt dort, wo Gewalttätigkeit und Habgier überwunden werden. Sie führten in der Politik zu Nationalismus und Imperialismus. Hier liegen auch die letzten Wurzeln für die soziale Frage mit ihrem Kampf zwischen Kapitalismus und Marxismus. Diese doppelte Überwindung ist nur möglich, wenn als drittes und letztes der Hochmut des Menschen gebrochen wird, der ohne Bindung an Gott und seine Ordnung das Leben zu meistern versuchte — und dabei vor die Hunde ging.

Was kann uns also Rettung bringen? Das ist einmal die Idee: Heimat Europa. Zwischen West und Ost gestellt müssen wir das Gemeinsame unserer Länder und Völker herausstellen, um so den Maßstab zu gewinnen, der für die Gegensätze in den Meinungen und Interessen einen Ausgleich sucht und findet. Die zweite schöpferische Idee für Deutschland und Gesamteuropa ist die Lösung der sozialen Frage in einem personalen Sozialismus, der jenseits von Kapitalismus und Marxismus die

wirtschaftliche Sicherheit aller und die persönliche Freiheit des einzelnen verbürgt. Wie einst die feudale Ordnung durch den Aufstieg des Bürgertums überholt wurde, löst jetzt der Arbeiter den Bürger als tragende und führende Schicht ab. Soll diese neue Ordnung in Wirtschaft und Politik aufgerichtet werden und Bestand haben, dann muß der Mensch das Heilige kennen und verehren. Der christliche Heilige, nicht nur der kanonisierte, sondern, wer immer in seinem Alltag ein ungebrochenes Christentum lebt, überwindet Gewalttätigkeit, Habgier und Hochmut durch die Liebe: er ist um Gottes willen den Menschen, mit denen ihn sein Leben zusammenführt, von Herzen und beharrlich gut.

Die Arbeit von Drenker gehört zu den besten Büchern, die einen weiteren Leserkreis in die Gegenwart einführen und eine brauchbare Orientierung liefern. Seine Handhabung der Sprache ist ausgezeichnet. Kurze Sätze, klare und einprägsame Formulierungen, temperamentvoll und beherrscht zugleich: alles zusammen ausgesprochen vorbildlich. Der grundsätzliche Ansatz wahr überall den Zusammenhang mit der Wirklichkeit, die Auswertung von Philosophie und Theologie wird zur Ergänzung und Verdeutlichung klug und treffend verbunden mit geschichtlichen, soziologischen und psychologischen Gesichtspunkten.

Der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit geht der Verfasser nicht aus dem Weg. Es wird klar gesprochen und hart abgerechnet. Trotzdem liegt der Hauptwert des Buches in seinem Beitrag zur Deutung und Gestaltung des Kommenden. Nur die eine Frage läßt sich stellen: ob man nicht einen Teil der Leser, vor allem die jüngeren, eher zur Mitarbeit für den Neubau gewinnt, wenn man das Vergangene vergangen sein läßt und sich zusammen sofort auf den Weg in die Zukunft begibt? Wer so denkt — man kann so denken —, wird trotzdem auch den Standpunkt des Verfassers verstehen und gelten lassen, wenn er sich während der Lesung die Widmung an zwei hingemordete Freunde vor Augen hält, die Drenker seinem Buch voranstellt.

P. Bolkovac S. J.

DIE VERWALTUNG DER HEILIGEN SAKRAMENTE UNTER PASTORALEN GESICHTSPUNKTEN. Von O. Schöllig. 80 (441 S.) Freiburg i. Br. 1946, Herder.

Das Buch erscheint in dritter Auflage in der Sammlung „Herders Theologische Grund-

risse“. Der Verfasser, Regens im Priesterseminar St. Peter i. Schw., hat seit der ersten Veröffentlichung des Werkes — vgl. die Besprechung in dieser Zeitschrift Bd. 132 (1937) S. 338 — unablässig an seiner Verbesserung und Ausgestaltung gearbeitet. Die vorwiegend kirchenrechtlichen und moraltheologischen Ausführungen wurden durch Berücksichtigung neuer Erlasse und aktueller Probleme ergänzt. Besondere Würdigung erfuhr die Bedeutung der einzelnen Sakramente für

das christliche Leben mit all den Folgerungen, die sich für die Seelsorge daraus ergeben. Fragen, die heute viel besprochen werden, etwa § 218, sind kurz und klar beantwortet. Der Vielgestaltigkeit der Not, die sich um Hilfe an den Priester wendet, ist Rechnung getragen. Das Buch enthält wertvolle Winke für die Führung der Konvertiten und die Betreuung der Kranken. Ein vorzügliches Sachregister ermöglicht rasche Orientierung.
W. Arnold S.J.

UNSERE SPRACHE IM LICHT DER CHRISTUSOFFENBARUNG. Von Friso Melzer. 8° (XXI u. 384 S.) Tübingen 1946, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). Br. M 12.—, geb. M. 14.40.

Aus tiefgläubiger Sicht und aus warmer Liebe zur deutschen Muttersprache gibt der Verfasser, dem im mehrjährigen indischen Missionsdienst das „Geheimnis der Sprache“ und der Sprachen zur „notvollen Frage“ wurde, eine weite und anregende Schau der zahlreichen Probleme, die „unsere Sprache in der Welt“ (1. Teil) und „unsere Sprache in der Kirche“ (2. Teil) dem Sinnen und Forschen aufgibt. Die Sprache als Gottesgabe, ihre Herkunft und ihr Leben, ihr Adel und ihre Schönheit, aber auch ihre Verderbnis und Zerstörung — z. B. durch Schlagwort, Kurzwort, „Dörrwort“ (gemeint ist das abstrakte Reden, besonders in der Sprache der Theologie) —, all das wird im ersten Teil sachkundig und mit vielen Beispielen belegt dargestellt. Der zweite Teil spricht vom Beten, vom sprachschöpferischen Schweigen, vom Singen, vom Zungenreden, vom Wort in der Schrift und in der Predigt, im Bekenntnis und im Segnen sowie in der Form des Namens (Gott, Jesus, Taufname). Der letzte Abschnitt dieses Teiles handelt „vom christlichen Wortschatz“, wie er aus den Bibelübersetzungen (zumal derjenigen Luthers) uns zugekommen ist, dann aber auch, wie ihn die kirchliche Sprache in jahrhundertelanger Arbeit geprägt hat und — in den Missionen — noch immer neu ausprägt. Der ausgesprochen protestantische Standpunkt des Verfassers hindert ihn, den weitgereisten Kenner der Sprachen, nicht, die Vorteile anzuerkennen, die das Lateinische als Weltsprache für die katholische Kirche hat, wie auch sonst die Weite des Blicks und des Urteils angenehm berührt, trotz mancher Vorbehalte, die der Katholik da und dort machen wird. Im ganzen: ein Werk von Gewicht, das man nicht ohne reichen Nutzen aus der Hand legen wird.
A. Koch S.J.

DIE PREDIGT IN UNSERER ZEIT. Sechs Vorträge, herausgegeben von Dr. Friedrich Rintelen. 8° (95 S.) Paderborn 1946, F. Schöningh. Kart. M. 3.30.

Die auf einer Seelsorgstagung Ende 1945 gehaltenen Vorträge behandeln: die neuzeitliche Strömung der „Lebensphilosophie“ (Höfer), die Existenzialphilosophie (Rintelen), die seelische Verfassung des heutigen Menschen in den Zusammenbrüchen der Werte und Ordnungen dieser Welt (Willeke) und gegenüber den Werten und Wirklichkeiten der übernatürlichen Welt (Kampmann), endlich die Predigt als Verkündigung des Gotteswortes (Hengsbach) und das Problem „Predigt und Glaubenserfahrung“ (von dem inzwischen verstorbenen Dompropst Simon). Geben die ersten beiden Vorträge im Anschluß an zwei mächtige Strömungen der Zeitphilosophie eine Einführung in die geistige Stimmung der Zeit (die allerdings nicht zu rasch und zu sehr verallgemeinert werden darf, da sich in der Kirche Gottes allein in Deutschland immerhin Millionen finden werden, die von den Gedankengängen etwa eines Dilthey oder Heidegger reichlich unberührt sind, auch wenn wir die Reichweite ihres Einflusses nicht unterschätzen), so dringen die beiden folgenden auf die Erfassung und Darbietung der spezifisch christlichen Wirklichkeit in der Predigt. Wie vieles sich hier in der Auffassung vom Predigtamt auf katholischer Seite geändert hat, zeigt schon das Thema der fünften Rede: Predigt als Verkündigung — ein Wort und Begriff, den man noch vor gar nicht so langen Jahren vergeblich in einer Homiletik gesucht oder höchstens im Kleindruck gefunden hätte. Dabei darf freilich nicht übersehen werden, daß die Predigt der katholischen Kirche — im Unterschied vom Protestantismus — noch eine Reihe weiterer Aufgaben zu erfüllen hat, die hier nicht behandelt werden, die aber mindestens ebenso wichtig sind wie die Verkündigung. Sehr wertvoll und weithin Neuland ist die abschließende Untersuchung über die verschiedene Glaubenserfahrung der christlichen Epochen und ihre Bedeutung für die Glaubensverkündigung.
A. Koch S.J.